

DUMONT

Schwarzwald Süden

Bildatlas Nr. 45

Schwarzwald Süden

Weinbau
Gute Tropfen junger Winzer

Fasnet
Alles andere als Karneval

Aktiv unterwegs
Wanderungen und Radtouren



Haslachs von Fachwerk bestimmte Altstadt steht unter Denkmalschutz.



Auch Schiltachs Altstadt zeigt vielgestaltiges Fachwerk. Das mächtige Dach mittendrin mit einem Stufengiebel gehört zum reich bemalten Rathaus.



Endlich ist der Landesherr eingetroffen: Das Hornberger Schießen kommt alljährlich auf die Freilichtbühne. Dieses Volksschauspiel basiert auf einer Begebenheit, die sich im Jahre 1564 zugetragen haben soll.



Das kläglich ausgegangene Hornberger Schießen wurde zum bunten Kostümspektakel – und fand Eingang in den Sprichwortschatz.

Immer wieder donnerte Salut durch das Tal – Fehlalarm. Als der Landesherr schließlich erschien, war alles Pulver verschossen. Das Hornberger Schießen wurde sprichwörtlich.

sich moderne Schatzsucher und schleppen kiloweise Erze nach Hause. Ansonsten ist der Bergbau eher museal zu erleben wie beispielsweise in der Grube Wenzel in Oberwolfach oder im Haslacher Ortsteil Schnellingen im Besucherbergwerk „Segen Gottes“.

Um an die Bergschätze zu gelangen, wurden allein um Hausach etwa 60 Gruben, Stollen und Schächte gegraben, in denen im 16. Jahrhundert rund 300 Bergleute schufteten. Wie schwierig es damals war, das geförderte Erz weiter zu verarbeiten, zeigt das Bergfreilichtmuseum „Erzpoche“ Hausach.

Als der Wald verschwand

Der Bergbau war einer der Gründe, dass der Schwarzwald im 18. Jahrhundert nahezu baumlos war und neu aufgeforstet werden musste. Neben der Nachfrage nach Grubenholz sorgte auch die nach Bauholz – aus dem von Erdbeben und Bränden heimgesuchten Basel beispielsweise –, nach Schiffsmasten für Holland und der enorme Holzverbrauch der Glasbläser für den Kahlschlag. Um ein Kilogramm Glas herzustellen, mussten zwei Kubikmeter Holz verbrannt werden. Die Bedeutung der Glasbläserei für die Region lässt sich noch an zahlreichen Ortsnamen ablesen und in manchem Heimatmuseum nachvollziehen.

Die Wolfacher Dorotheenhütte ist die letzte aktive Schwarzwälder Mundblashütte, und sie ist zugleich die jüngste, denn die große Zeit der Glasbläserei im Schwarzwald lag zwischen dem 13. und 19. Jahrhundert.

Nach dem Zweiten Weltkrieg ließen Hamburger Kaufleute die alte Tradition wieder aufleben und gründeten die Dorotheenhütte, in der Besucher den Glasbläsern bei laufender Produktion über die Schulter schauen können.

Tüftler und Erfinder

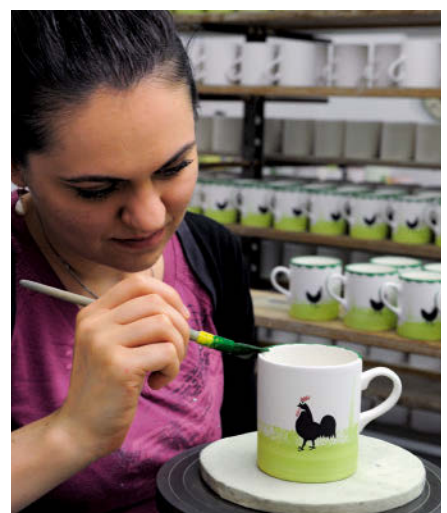
Als die Schwarzwälder Glasbläser mit der Konkurrenz aus anderen deutschen Regionen nicht mehr mithalten konnten, verfielen die Einheimischen auf einen neuen lukrativen Erwerbszweig, die Uhrenindustrie. Zum Alleinstellungsmerkmal wurde die Kuckucksuhr, die sich noch immer bestens verkauft, in der traditionellen Aufmachung und in künstlerischen Abwandlungen. Die Uhrenindustrie bildete die Basis für die über Jahrzehnte für den Schwarzwald typische Radio- und Phonoindustrie. Einstige Weltmarken wie „Dual“ bei Plattenspielern oder „Saba“ bei Radio- und Fernsehgeräten sind in engen Schwarzwaldtälern entwickelt und produziert worden. Anfang der 1980er-Jahre waren sie der globalisierten und in Fernost wesentlich



Weithin sichtbar: Hornbergs Duravit-Besucherzentrum mit einem Werk des französischen Designers Philippe Starck.



Generationen sind mit Hahn und Henne aufgewachsen. Das Original stammt aus der Zeller Keramik-Manufaktur.





Beim Triberger Uhrmacher Eble ist die größte Kuckucksuhr der Welt zu besuchen.



Im Waldkircher Elztalmuseum steht diese automatische Musikkapelle aus der Zeit um 1900.

Bollenhut

Special

Symbol für den Schwarzwald

Wer rote Bollen trägt, ist noch zu haben, wer schwarze trägt, ist vergeben. Der Bollenhut spricht seine eigene Sprache.

Stunden, ja Tage benötigen die Hutmacherinnen, bis 14 Pompons geknüpft und zugeschnitten sind. Zwei Kilogramm wiegen die Wollkugeln. Damit der Hut unter der Last nicht schlapp macht, wird der Rand mit einer Mischung aus Kalk und Gips verstärkt. Die Strohbänder für den Rohling müssen mit Baumwollfaden genäht sein, damit der Hut geleimt, gedämpft und gepresst werden kann. Zum Schluss nähen die Frauen die Wollkugeln an.

Berühmt machte den roten Bollenhut Sonja Ziemann, die 1950 als „Schwarzwaldmädel“ die Kinos eroberte. Seit die Schwarzwald Tourismus Gesellschaft den Hut zum Markenzeichen erkor, steht er für den



Gutachs Bollenhutmacherin Gabriele Aberle

ganzen Schwarzwald. Das gefällt den Bollenhutmacherinnen nicht so recht, denn eigentlich trägt man ihn nur in Gutach, Kirnbach und Reichenbach, wo ihn die Mädchen häufig zur Konfirmation geschenkt bekommen. Richtig hoch geht den Hutmacherinnen aber der Hut, wenn sie in der Werbung einen Bollenhut sehen, der verkehrt herum aufgesetzt wurde.

billiger produzierenden Konkurrenz nicht mehr gewachsen. Lediglich die Marke „Dual“ ist seit einiger Zeit wieder in Fachgeschäften zu finden. Ein ehemaliger Mitarbeiter des Unternehmens hat sich die Lizenz für analoge Plattenspieler gesichert und produziert in St. Georgen die eindrucksvolle Zahl von mehr als 15 000 Geräten pro Jahr.

Design für die Zukunft

Nicht immer sind es Einheimische, die Innovationen anstoßen. Der gelernte Tuchmacher Hans Grohe kam beispielsweise im Jahr 1899 aus der Nähe von Berlin in den Schwarzwald. Rasch erkannte er das Potential, das in dem noch jungen Sanitärbereich steckte. Aus seinem Drei-Mann-Betrieb entstand im 20. Jahrhundert ein weltweit agierendes Unternehmen. Einige international erfolgreiche Designer wie Philippe Starck, Patricia Urquiola und Antonio Citterio arbeiten heute für das Unternehmen mit Stammsitz in Schiltach.

Mehr als 80 Jahre zuvor, aber nur wenige Kilometer weiter, mitten im Gutachtal, begann die Erfolgsgeschichte eines anderen, ebenfalls weltweit operierenden Unternehmens der Sanitärbranche. Als Georg Friedrich Horn im Jahr 1817 in Hornberg eine Steingutfabrik bauen ließ, konzentrierte sich der Betrieb noch ganz

Im Freilichtmuseum Vogtsbauernhof wurde die bäuerliche Vergangenheit detailreich zusammengetragen – inklusive Besenbinderkurs bei Hans Heinzmann (oben links) und Blick in die Wohnstube des 400-jährigen Lorenzenhofs (oben rechts). Ursprung und Namensgeber des Museums war der Vogtsbauernhof von 1612 (unten links). Doch auch außerhalb des Gutachtals blieb das Bild alter Zeiten erhalten: Seilerhof in Heuweiler bei Denzlingen (unten rechts).

